

Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.



Mitteilungen des Arbeitskreises
Biberschutz 1/2016

Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ am 31. Oktober 2015 in Mieste

Der Elbebiber – Bewahrer natürlicher Ressourcen im Spannungsfeld der Landnutzung

Der Biber gehört zu den ältesten Säugetierarten der Welt, ist der größte heimische Nager und fasziniert durch seine besondere Lebensweise und seine hervorragende Anpassung an das Leben im und am Wasser. Der Biber galt bei den Indianern Nordamerikas aufgrund seiner Fähigkeit, den Lebensraum aus eigenen Kräften zu gestalten, als Erbauer der Welt und als verantwortlich für die Gestaltung der Flüsse, Bäche, Seen und Feuchtgebiete.

Seine Eigenschaften und Lebensweise machen ihn auch bei uns in Sachsen-Anhalt zu einem urtypischen Tier der Flussauen und Niederungen. Seine Fähigkeiten helfen vielen bedrohten Pflanzen- und Tierarten in der stark ausgeräumten Landschaft zu überleben, den Wasserhaushalt auf natürliche Weise zu regulieren und die letzten Moore und Feuchtgebiete zu bewahren. Allerdings gerät das Vermögen, seinen Lebensraum selbstständig zu gestalten, in jüngster Zeit immer häufiger in Konflikt mit den Interessen der Landnutzung. Die Zukunft des in der Vergangenheit fast ausgerotteten und heute unter strengstem Schutz stehenden Bibers hängt ganz wesentlich vom Verständnis und der Rücksichtnahme des Menschen ab. Hintergründe, Bestandsituation, Populationsentwicklung und Lösungsmöglichkeiten bei Interessenkonflikten waren die Themen, mit denen sich der Arbeitskreis Biberschutz auf der Tagung am 31. Oktober 2015 in Mieste beschäftigte.

Gerade im Naturpark Drömling besteht aufgrund der außergewöhnlich gewässerreichen Landschaft ein hervorragend geeigneter Biberlebensraum, gleichzeitig aber auch ein starkes

Spannungsfeld zwischen Landnutzung und Naturschutz. Dieses Spannungsfeld wurde den insgesamt 34 Tagungsteilnehmern aus Sachsen-Anhalt und Niedersachsen während der Veranstaltung anhand der Vorträge und der Exkursion aufgezeigt.

Der Vortrag von Ulf-Gerd Damm (Naturparkverwaltung Drömling) vermittelte interessante Fakten zur historischen Entstehung des heutigen Landschaftsbildes des Drömlings und zur Geschichte der Biberpopulation.

Anhand der von Annett Schumacher vorgestellten Populationsentwicklung des Elbebibers im gesamten Bundesland Sachsen-Anhalt bis zum Jahr 2012 wurde deutlich, dass der Naturpark Drömling einen wesentlichen Anteil an den Bibernvorkommen westlich der Elbe hat und auf-



Den Exkursionsteilnehmern zeigte sich ein Konfliktminderung zwischen Landwir

grund seiner geografischen Lage im Übergangsbereich zwischen Elbe- und Wesereinzugsgebiet ein wichtiges Ausbreitungsrefugium für den Biber in Richtung Weser ist.

Aus dem Vortrag von Peter Ibe ging hervor, dass die politisch angestrebte und vom hiesigen Unterhaltungsverband ganz wesentlich geforderte Biberregulierung sowohl ein naturschutzfachliches, als auch tierschutzrechtliches, logistisches und finanzielles Problem darstellt und sich das vielzitierte „bayerische Modell“ aufgrund der dargestellten Situation nicht auf Sachsen-Anhalt übertragen lässt.

Hier sollte ein kluges Management im Vordergrund stehen (auch angesichts der durch die wissenschaftliche Sektion der im Drömling tot aufgefundenen Biber erfassten regionalspezifischen Situation des Bibers).



h Wasserregulierungskonzept, dass für tschaft und Biber ungeeignet ist.

Todesursachen, Reproduktionsdaten und populationsbestimmende Aspekte wurden von Antje Weber in einem Kurzvortrag vorgestellt. Es konnte anhand der inzwischen langjährig vorliegenden Daten aufgezeigt werden, dass der bibertypische stressbasierte Regulationsmechanismus funktioniert. Das sollte Anlass genug sein, nicht künstlich in das Populationsgefüge einzugreifen und somit die Gefahr einer Konfliktverschärfung zu erhöhen. In der Folge würde entweder die Reproduktionsrate künstlich nach oben gezwungen oder die Population überreguliert. Bei einer Populationsgröße von ca. 3.000 bis 3.300 Tieren in Sachsen-Anhalt ist die Gefahr der Umkehr der positiven Bestandentwicklung sehr groß. Im abschließenden Bildervortrag wurde von Antje Weber die während des Iltismonitorings über Fotofallen erfasste Säugerfauna des Naturparks vorgestellt.

Die Exkursion nach dem Vortragsteil führte die Tagungsteilnehmer in das FFH-Gebiet Drömling. Die von Ulf-Gerd Damm und Antje Weber geführte Wanderung startete an der Informationsstelle des Naturparks in Kämkerhorst und ging entlang von Ohre und Allerkanal durch die dortigen drei Biberreviere. An der Ohre und den umliegenden Gräben wurde den Beteiligten gezeigt, dass der Biber hier mit der räumlichen Enge von Gewässern, Wegen und Nutzflächen leben muss, die einen wesentlichen Grund für das oben erwähnte Spannungsfeld darstellt. Konflikte entstehen hier, wenn die Biber mit künstlich herbeigeführten geringen Wasserständen in Ohre und Vorflutern leben müssen und entsprechend mit Dammbauten auf den forcierten Wasserabfluss insbesondere in den Seitengewässern reagieren. Das geringe Gefälle des Drömlings und die moortypischen Bodenverhältnisse führen bei den Dammbautätigkeiten der Biber immer wieder zu flächigen Über-

stauungen, die für die Landwirte natürlich ein Ärgernis und Ernteverluste darstellen können. Die während der Exkursion aufgezeigten sehr geringen Gewässerrandstreifenbreiten bringen dem Biber nicht nur Probleme bei der Nahrungsverfügbarkeit, sie ermöglichen ihm auch die Nahrungsaufnahme von Nutzpflanzen und es besteht die Gefahr des Einbrechens von Nutztiern und Technik in die Biberbauten.

Während der Exkursion sollte den Teilnehmern anhand einer Biberdammdrainage gezeigt werden, dass punktuell wirkende Maßnahmen zur Konfliktvermeidung eingesetzt werden. Am Allerkanal präsentierte sich jedoch eine illegal zerstörte Biberdammdrainage. Ein weiteres Augenmerk galt Beispielen der im Rahmen des

Naturschutzgroßprojektes Sachsen-Anhalt eingeleiteten Flächenerwerbs- und Wiedervernäsungsmaßnahmen, die u.a. dem Moor- und dem Biberchutz dienen. Im weiteren Verlauf der Exkursion wurde schließlich von allen Anwesenden gemeinsam beraten, was an einem aktuell bestehenden, unter der Straße Kämkerhorst-Piplotckenburg liegenden Biberbau als Präventionsmaßnahme zur Vermeidung von Sach- und Personenschäden möglich und umsetzbar ist. Es zeigte sich, wie schwierig es sein kann, eine für Mensch und Biber geeignete Lösung zu finden. Jedoch konnte der Naturparkverwaltung vor Ort eine Maßnahme vorgeschlagen werden.

Antje Weber

Auswertung der Biberkartierungen 2012/13

Eine Erstauswertung der Biberkartierung 2012/13 wurde im Rahmen der Tagung „Biberchutz in Sachsen-Anhalt“ in Mieste 2015 vorgestellt. Bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse im Mitteilungsblatt waren die Umstellung der Datendokumentation auf das Datenbanksystem MultiBaseCS und eine datenbankbasierte Auswertung geplant. Aufgrund technischer Schwierigkeiten sowie personeller Engpässe ist dies leider nicht umsetzbar gewesen. An dieser Stelle muss daher auf eine Auswertung auf Basis der Landkreise zunächst verzichtet werden.

Im Erfassungszeitraum 2012/13 wurde für 59 % der insgesamt ca. 1.220 in Sachsen-Anhalt bekannten Biberreviere der Status erfasst. Auf dieser Basis wurde die Anzahl der insgesamt besetzten Reviere hochgerechnet und eine Bestandsschät-

zung für Sachsen-Anhalt vorgenommen. Demnach kann für das Jahr 2012 von ca. 965 besetzten Revieren ausgegangen werden. Unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Zahl von 3,3 Bibern pro besetzter Ansiedlung betrug der rechnerisch ermittelte Bestand 2012/13 landesweit ca. 3.185 Biber. Um den methodisch bedingten Unwägbarkeiten der Auswertung Rechnung zu tragen, sollte der Bestand des Bibers in Sachsen-Anhalt mit einer Spanne von ca. 3.000 bis 3.300 Bibern angegeben werden.

Wir danken allen Mitarbeitern für die Unterstützung der Erfassung 2012/13 und die Bereitstellung der Daten.

Annett Schumacher

Wie hoch sind die Kosten, die vom Biber in einer Kulturlandschaft verursacht werden?

Zahlreiche Pressemitteilungen benennen wiederholt und unkritisch immense Kosten und Schäden durch den Biber. Die Bachelorarbeit von Sophie Müller an der Universität Potsdam, Institut für Erd- und Umweltwissenschaften, untersuchte in der brandenburgischen Prignitz, was ein Biber in einer Niederung voller landwirtschaftlicher Nutzflächen anrichtet, wenn die Biber Nutzpflanzen fressen und Flächen über Dämme anstauen.

Der Studie zugrunde liegt eine 5-köpfige Biberfamilie in einem Biberrevier einer angenommenen Größe von 3000 m Länge und 150 m Breite ab Ufer = 45 ha, was einem Durchschnittsbiberrevier entspricht.

Zunächst die Ergebnisse für die Fraßnutzung von Kulturpflanzen durch den Biber:

Unter der Annahme, die Biber würden ihren vollen Grundumsatz über die wertvollen Teile der Kulturen bei einer Standzeit der Kulturen von 75 Tagen decken (und nichts anderes fressen), würden sie in Abhängigkeit der in der Niederung angebauten Kulturpflanzenarten einen Schaden zwischen 3,02 Euro pro Jahr bei Silomais, 18,90 Euro pro Jahr bei Weizen und 47,25 Euro bei Zuckerrüben verursachen (MÜLLER 2015).

Bei einer Agrarförderung von durchschnittlich 281 Euro/ha (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft 2016) liegen die Jahresverluste bei deutlich unter 1 Prozent (0,4 Prozent bei Zuckerrüben) des Gesamtertrags. Die Höhe des Fraßschadens erreicht damit die Wildschadensbemessungsgrenze, die eine Ausgleichszahlung erforderlich macht, bei Weitem nicht (z.B. 8 Prozent in Sachsen-Anhalt, WEBER 2014). Entgegenwirken könnte man der Fraßnutzung durch breitere Ufer säume und weniger Mahd der Uferstreifen.

Die genannte Studie (MÜLLER 2015) hat auch Schäden durch Überstauungen von Flächen für das oben angegebene durchschnittliche Biberrevier berechnet. Bei einer Überflutung von mehr als 3 Tagen auf einem Maisschlag reduziert sich der Ertrag bereits um über 40 Prozent für den überstauten Bereich, weshalb Mais hier als Berechnungsgröße herangezogen wurde (MÜLLER 2015). Unter der Ausgangsvoraussetzung einer dauerhaft überspülten Fläche von der Größe eines durchschnittlichen Bibersteichs von 642 m², der vollen Nutzung der Fläche nur durch Mais und dem resultierenden Totalausfall auf der Fläche errechnet sich für Mais folgender Ertragsverlust:

Nach Angaben des Deutschen Maiskomitees (2016) ergaben sich für Brandenburg 2014 durchschnittliche Erträge von 89,2 dt/ha (für Sachsen-Anhalt 97,9 dt/ha). Der Durchschnittsgewinn in Deutschland lag 2015 bei 0,0213 Euro/kg (MÜLLER 2015), so dass für die Fläche des durchschnittlichen Bibersteichs in Brandenburg ein Verlust von 12,20 Euro entsteht (Sachsen-Anhalt = 13,40 Euro). Dagegen steht die Agrarförderung von durchschnittlich 281 Euro/ha (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft 2016). Für die vom Biber im Beispiel angestaute Fläche erhält der Landwirt durchschnittlich 18,04 Euro. Bezogen auf die Durchschnittsanbaufläche Mais je Betrieb in Brandenburg (157 ha, Statistik-Berlin-Brandenburg.de 2016) staut der Biber durchschnittlich ca. 0,04 Prozent der Fläche pro Revier ein.

Selbst bei der Annahme, dass ein Bibersteich eine Fläche von z. Bsp. 2000 m² anstauen würde (0,13 Prozent der durchschnittlichen Anbaufläche/Betrieb in Brandenburg), entsteht ein Ernteverlust von 38,00 Euro in Brandenburg (41,71 Euro in Sachsen-Anhalt unter den gleichen



Naturnahe Gewässerrandstreifen helfen, den Konflikt zwischen Landwirtschaft und Biber zu mindern.

Grundvoraussetzungen). Die Förderhöhe für die gleiche Fläche beträgt unabhängig von den Erträgen 56,20 Euro.

Bleibt die Frage, ob es dem Biber überhaupt möglich ist, Flächen so komplett und vollständig zu überstauen? Aus der langjährigen Erfahrung zeigt sich, dass Überstauungen oft auf den aufgrund von schwerer Technik verdichteten Böden genauso möglich sind und örtliche Bodenarten mit ihren wasserspeichernden Eigenschaften oft nicht ausreichend bei der Kulturpflanzenwahl für den Standort berücksichtigt werden.

Der Effekt der besseren Bodendurchfeuchtung durch Biberdämme in den sommerlichen Trockenphasen wird von den Landwirten durchaus positiv wahrgenommen, da die Kulturpflanzen hier vitaler als im Umland sind und damit höheren Ertrag erwirtschaften (WEBER 2014). Nach EHLERS (2013) ist der Ertrag bei Mais abhängig von der Bodengüte, der Niederschlagshöhe und der Wasserdampfsättigung der direkt umgebenden Atmosphäre, die möglichst gleichverteilt über die Vegetationszeit vorliegen sollte. Warum werden 2015 - im trockensten Jahr der Klimaaufzeichnung - z.B. im Drömling 148 Biberdämme entnommen (Quelle: Altmarkzeitung 2015)?

Verstehen und Umdenken sowie das Anpassen der Gewässerunterhaltungsstrategie sind nötig - nicht gegen den Biber sondern mit ihm, insbe-

sondere vor dem Hintergrund der Klimaprognosen und der aktuellen klimatischen Prozesse.

Literatur

EHLERS, W. (2013): Wieviel Wasser braucht der Mais? Einordnung physiologischer und physikalischer Kenngrößen. *Mais* 1/2013 (40. Jahrgang). S. 8-9.

MÜLLER, S. (2015): GIS- gestützte Analyse der Verbreitung von Bibern (*Castor fiber*) in der Prignitz - Konflikte und Handlungsvorschläge. Bachelorarbeit an der Universität Potsdam, Institut für Erd- und Umweltwissenschaften. 67 S.

WEBER, A. (2014): Biber *Castor fiber albus* - Grundlagen für das Konfliktmanagement im Drömling 2012-2014. Gutachten im Auftrag der Naturparkverwaltung Drömling. 209 S.

BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2016): http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Foerderung-Agrarsozialpolitik/foerderung_node.html zuletzt aufgerufen am 22.03.2016

DEUTSCHES MAISKOMITEES (2016): <http://www.maiskomitee.de/web/public/Fakten.aspx?Statistik/Deutschland/FIPProzentC3ProzentA4chenertrProzentC3ProzentA4ge> zuletzt aufgerufen am 14.12.2015

STATISTIK-BERLIN-BRANDENBURG.DE (2016): https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Statistiken/statistik_SB.asp?Ptyp=700&Sageb=33000&creg=BBB&anzwer=11 zuletzt aufgerufen am 14.12.2015

Antje Weber

Der Biber ist zurück

Als ich im August 2004 die ersten Fraßspuren eines Bibers unmittelbar an der Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen an der Ohre bei Wendischbrome sah, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Sollte dieses heimliche Tier so nahe an der Ortsbebauung leben? In den folgenden Wochen bestätigte sich meine Vermutung, da auch flussaufwärts und -abwärts der ersten Fundstellen frische Nagespuren zu finden waren. Bereits im November des gleichen Jahres begannen Biber einen Burgbau am Ohrekanal östlich von Brome, der aber nicht vollendet wurde. Dagegen fand sich im Folgejahr eine mächtige Bauanlage direkt bei Wendischbrome im Naturschutzgebiet.



Biberburg Wendischbrome

Dieses Naturschutzgebiet liegt am „Grünen Band“ und ist ein ideales Biberrevier. Durchzogen von den Altarmen der Ohre und Gräben, bewachsen mit vielen Weidenbüschen, ist dieses Gelände zu nass und für den Menschen undurchdringlich. Folglich wird der Biber auch nicht gestört. Erst als die Tiere wegen wechselnder Wasserstände die Ohre mit zwei Dämmen im Grenzbereich zu Niedersachsen verschlos-

sen, begannen die Klagen aus Wendischbrome. Fichten, die unmittelbar im Uferbereich der Ohre gepflanzt worden waren, bekamen feuchte Füße.

Die Beschwerden der Besitzer ließen die Unterhaltungsverbände von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen tätig werden. In einer gemeinsamen Aktion wurden die Dämme in Handarbeit abgetragen. Die Folge war, dass im Jahr darauf keinerlei Biberaktivitäten zu beobachten waren, die Tiere schienen verschwunden. Erst im Frühsommer 2011 entstand ein neuer Damm, der anzeigte, dass das Biberrevier erneut besetzt war.



Biberdamm im Mai 2011

Auf Unverständnis vieler Betrachter stieß, dass Biber die mächtigen Hybridpappeln im Naturschutzgebiet am Stammanfang ringsum benagt hatten, worauf diese abstarben. Durch viele Zeitungsartikel wurde versucht, Aufklärung zu betreiben, denn der menschliche Ordnungsbegriff lässt sich im Naturschutzgebiet nicht anwenden. Hier stehen die Bäume nicht in Reih und Glied, Totholz wird nicht entfernt. Öffentliche Biber-



Biber am Ohresee

wanderungen in den letzten Jahren fanden regen Zuspruch. Positiv wurde aufgenommen, dass durch die Pioniertätigkeit der Biber Flachwasserbereiche entstanden, die vielen Jungfischen Lebensraum bieten. Es folgte eine deutliche Zunahme von Tieren, die von Fischen leben. So sind z.B. die Ringelnatter und der Eisvogel wieder häufiger zu beobachten, der Otter ist heimisch geworden und ein Kranichpaar zieht Jahr für Jahr seine Jungen groß.

Inzwischen scheint die Bibertätigkeit im Naturschutzgebiet von der Bevölkerung akzeptiert, ja oft sogar begrüßt zu werden. Die Biber haben offensichtlich gelernt, dass ihnen von Menschen hier keine Gefahr droht. So können Spaziergänger an den Ohreseen in Brome ge-

legentlich am hellen Tage Biber beim Fressen beobachten. Die Tiere lassen sich dabei durch rufende und laufende Kinder kaum aus der Ruhe bringen.

Lediglich südlich von Brome, wo ehemalige Wiesen zu drainierten Äckern umgewandelt worden sind und Ackerbau bis fast unmittelbar an die Flussufer betrieben wird, kommt es zwangsläufig zu Konflikten, wenn der Biber die Ohre dort aufstaut und durch die Drainagen die Äcker geflutet werden. Der zuständige Unterhaltungsverband räumt daher regelmäßig die Dämme ab. Bisher hat das die Biber nicht vertreiben können, obwohl das Räummaterial entweder ganz abgefahren oder bis an die Biberburg geschoben wurde. Es muss andere Wege geben, um zu einem Interessensausgleich zwischen Mensch und Biber zu kommen.

Die Biber haben inzwischen die Ohre bis fast ins Quellgebiet besiedelt und über die Aller breitet sich die Population beständig nach Westen hin aus, in der Hoffnung, dass sie auch dort einen sicheren Lebensraum erschließen können.

Gerd Blanke

Danksagung

Für ihr geleistetes Engagement im Arbeitskreis Biberschutz Sachsen-Anhalt danken wir den langjährigen Mitarbeitern Hans Baumann, Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Gerhard Henze, Landkreis Wittenberg, Klaus Nehring, Landkreis Wittenberg, Hans-Dieter Raguschke, Stadt Magdeburg, Hermann Scholder und Werner Thomas, Landkreis Wittenberg. Wir wünschen den ausscheidenden Mitarbeitern für die Zukunft alles Gute, würden uns jedoch freuen, weiterhin auf ihren Erfahrungsschatz zurückgreifen zu dürfen. Um weiteren Kontakt pflegen zu können, senden wir Ihnen auch zukünftig gern eine Einladung zur Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ zu.

Kurzübersicht zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Sektion tot aufgefundener Biber

Seit 2004 bis November 2016 wurden bisher insgesamt 127 tot aufgefundene Biber in der Datenbank registriert, der Großteil davon, 104 Individuen (81,9 %) wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Sektion hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsstruktur, des Reproduktionsstatus und Vorerkrankungen sowie bezüglich der Ektoparasiten untersucht. Die Tiere stammten überwiegend aus dem Naturpark Drömling und seiner Umgebung (103 Individuen 81,1 %), aber auch aus anderen Teilen des Landes Sachsen-Anhalt.



Abb. 1a Uterusnarben
Abb. 1b Biberembryo



Während der Sektionen wurden bisher 64 Individuen genetisch beprobt, von denen 20 Biber in einer externen Studie hinsichtlich ihrer Unterartenzuordnung untersucht und als *Castor fiber albicus* identifiziert wurden (Mai 2016). In der Gesamtstichprobe befanden sich bis zum Zeitpunkt der vorliegenden Auswertung 47 Weibchen, 48 Männchen und 32 Tiere unklarer Geschlechtszuordnung (meist aufgrund Kadaverzerstörung bei Unfallopfern).

Im Jahr fallen im Mittel 9,8 tote Biber an, der Spitzenwert wurde 2016 mit bisher 23 Totfunden erreicht, beide Geschlechter kommen vor allem im Frühjahr und im Herbst zu Tode (Abb. 2 a und b).

Bei den Todesursachen überwiegt mit 78,7 % die Verkehrsmortalität (Tab. 1).

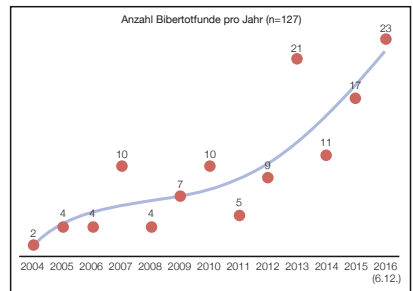
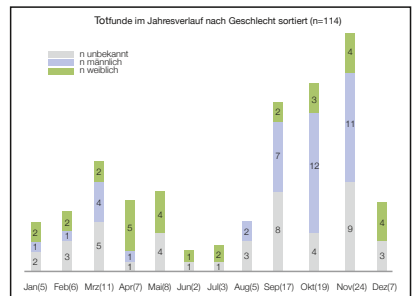


Abb. 2a Bibertotfunde pro Jahr (n = 127),
Abb. 2b Totfunde im Jahresverlauf (n = 114)

Tab 1: Todesursachen	n	%
Leberinfektion	1	0,79
Organversagen	2	1,57
Prädation	1	0,79
Sepsis nach Kollision mit Schiffschraube	1	0,79
Stumpfe Gewaltwirkung	4	3,15
Schnittverletzungen (Mähwerk)	1	0,79
erschossen	2	1,57
Verkehrsopter	100	78,74
unklar	15	11,81
Summe:	127	100,00



Insgesamt 23 Weibchen reproduzierten zum Todeszeitpunkt (48,94 %), so dass auch mit einem Verlust der Jungtiere gerechnet werden muss. Die über Uterusnarben/Embryonen ermittelte Jungtierzahl pro Weibchen beträgt durchschnittlich 2,42 (Abb. 1 a und b).

Neuorganisation der Sozialstruktur und die Wildobst-/Maisreife könnten ursächlich für gezielte Wanderungen und für die resultierende Verkehrsmortalität sein. Anhand der gewonnenen Sektionsdaten können Aussagen zur alters- und geschlechtsspezifischen Körperentwicklung getroffen werden. Kellenverletzungen, die auf soziale Interaktionen schließen lassen, betreffen ca. 41 % der Männchen und 30 % der Weibchen ab dem Subadult-Stadium. Insbesondere mit Annäherung der Population an die Kapazitätsgrenze des Naturraums Drömling -

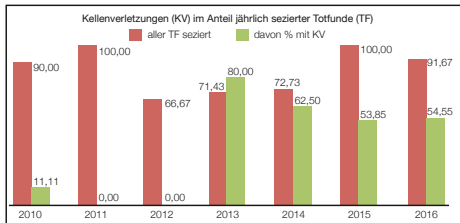


Abb. 3 a und b Auftreten von Kellenverletzungen (n = 127 Totfunde) und verheilte Kellenverletzung

etwa seit 2010, auffällig häufig aber 2013 - sind diese Merkmale erkennbar (**Abb. 3a und b**), inzwischen wieder mit abnehmender Tendenz (mögliche Ursachen: Stress, Verdrängung in Dismigration, großflächiges Ausweichen durch Hochwasser im Elbssystem 2013 HOFMANN mdl.). Die regionalspezifische Auswertung aller erhobenen Daten für die Gründerpopulation des Drömlings verweist im Vergleich mit historischen Daten der MLU Halle-Wittenberg (PIECHOCKI 1988, HEIDECHE 1997) auf eine der Kapazitätsgrenze des Drömlings entsprechende Populationsdichte, die Stress-reguliert auf sich ändernde Umweltbedingungen reagiert.

Auf bislang 6 Individuen konnte die „Biberlaus“ *Platypsyllus castoris* (**Abb. 4**) nachgewiesen werden (4,7 %), 2013 wurden gleich vier Fälle registriert, was die These von den dem Junihochwasser 2013 in den Drömling ausweichenden Tiere erhärten könnte. Insbesondere die Verkehrsmortalität dürfte stark überhöht

in die Populationsdynamik eingreifen, so dass diese Todesursache möglichst rasch bekämpft werden und nähere Untersuchungen zu den populationsdynamischen Zusammenhängen angestrebt werden sollten.

Abb. 4 Biberlaus



Die Sektionsdaten können bei der Bewertung FFH-relevanter Fragestellungen von grundlegender Bedeutung sein, wichtig ist deshalb die kontinuierliche Erfassung und Bearbeitung möglichst aller tot aufgefundenen Biber in Sachsen-Anhalt. Dazu sollten die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Derzeit erfolgt die Sektion überwiegend ehrenamtlich.

Antje Weber

Literatur:

- MAI, S. (2016): Population genetic analyses of European beavers (*Castor fiber*) recolonising Baden-Württemberg. Masterarbeit Universität Hohenheim, Institut für Zoologie. Unveröffentl. 62 S.
- PIECHOCKI, R. (1988): Elbebiber *Castor fiber albus* Matschie. In: Buch der Hege. Band 1 Haarwild. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin. 588-615.
- HEIDECHE D. (1997): A new method for the estimation of beaver population size. — Proceedings 1. Europ. Beaver Symp. Bratislava, 45-46.

Vorinformation zur Jahrestagung 2017

Unsere nächste Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ findet am Samstag, dem 18. März 2017, im Museum für Naturkunde in Magdeburg statt. Während dieser Tagung führen wir unsere Vorstandswahl durch. Eine Einladung für die Tagung mit Programm und weiteren Informationen folgt.



Kontaktadressen

Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

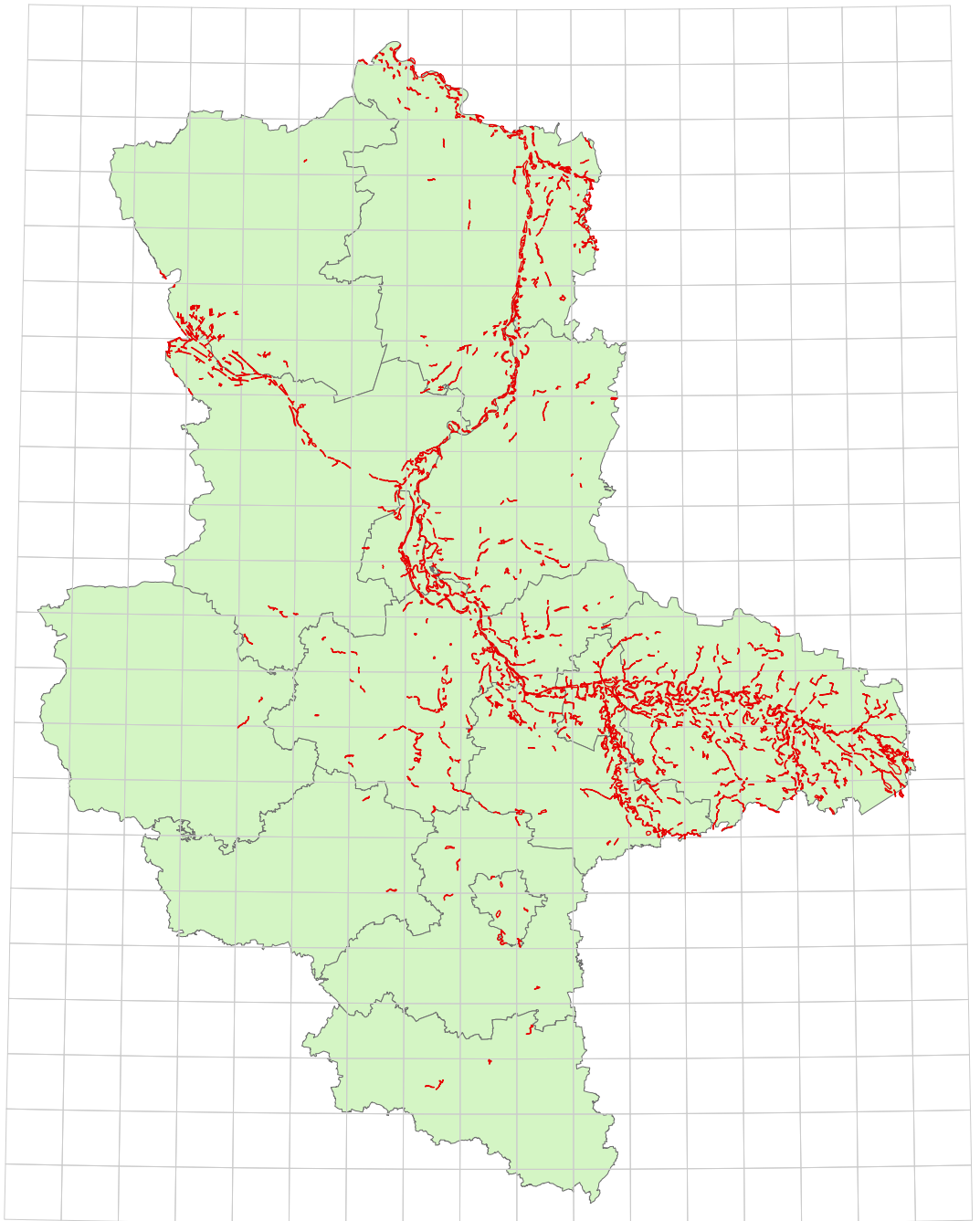
NABU Sachsen-Anhalt
Schleiufer 18a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 561 93-50
E-Mail: Mail@NABU-LSA.de
Homepage: www.NABU-LSA.de

Landesreferenzstelle für Biberschutz Sachsen-Anhalt

Biosphärenreservatsverwaltung
Mittelbebe
Kapenmühle PF 13 82
06813 Dessau-Roßlau
Tel. 034904 421-0
E-Mail: poststelle@mittelbebe.mule.sachsen-anhalt.de

Fotos: Peter Ibe (Titelfoto), Ellen Driechciarz (S. 2/3), Gerd Blanke (S. 7/8),
Antje Weber (S. 6 links, S. 9, S. 10 unten), Andreas Nieswandt (S. 6 rechts),
Martin Trost (S. 10 oben),
Karte Rückseite: Arbeitskreis Biberschutz und Biosphärenreservatsverwaltung Mittelbebe

Rechtlicher Hinweis:
Für die Inhalte der Artikel sind die Autoren eigenverantwortlich.



Verbreitung des Elbebibers in Sachsen-Anhalt (bekannte Reviere)
